Latènegräber von Bern (Kirchenfeld, Ensingerstrasse)

Autor(en): **Tschumi, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **3 (1923)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1043359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

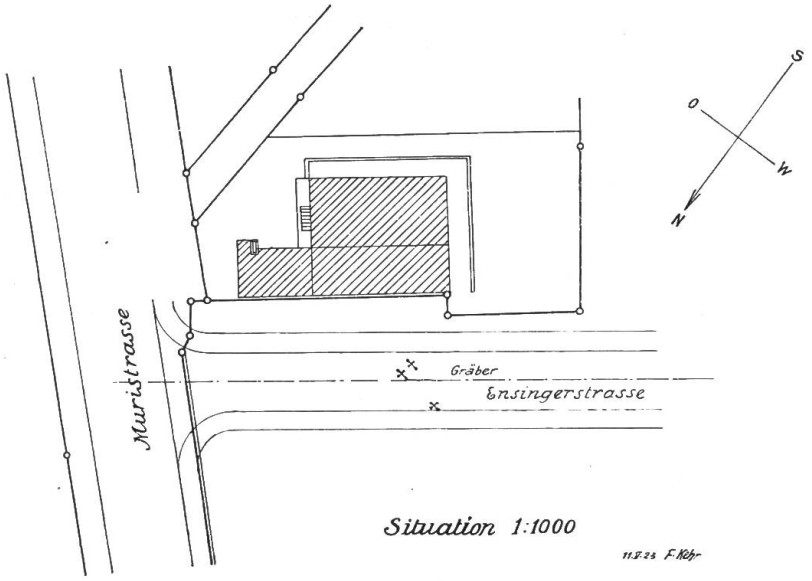
http://www.e-periodica.ch

Latènegräber von Bern (Kirchenfeld, Ensingerstrasse)

Von O. Tschumi.

Im Sommer 1923 kamen an der verlängerten Ensingerstrasse, bei Anlass von Neubauten durch die Firma Oskar Kästli, drei Latènegräber zum Vorschein, deren Beigaben von Herrn Baumeister Oskar Kästli in verdankenswertester Weise dem Museum geschenkt wurden. Den Situationsplan verdanken wir der Güte des Herrn F. Kehr, Beamter der städtischen Baudirektion.

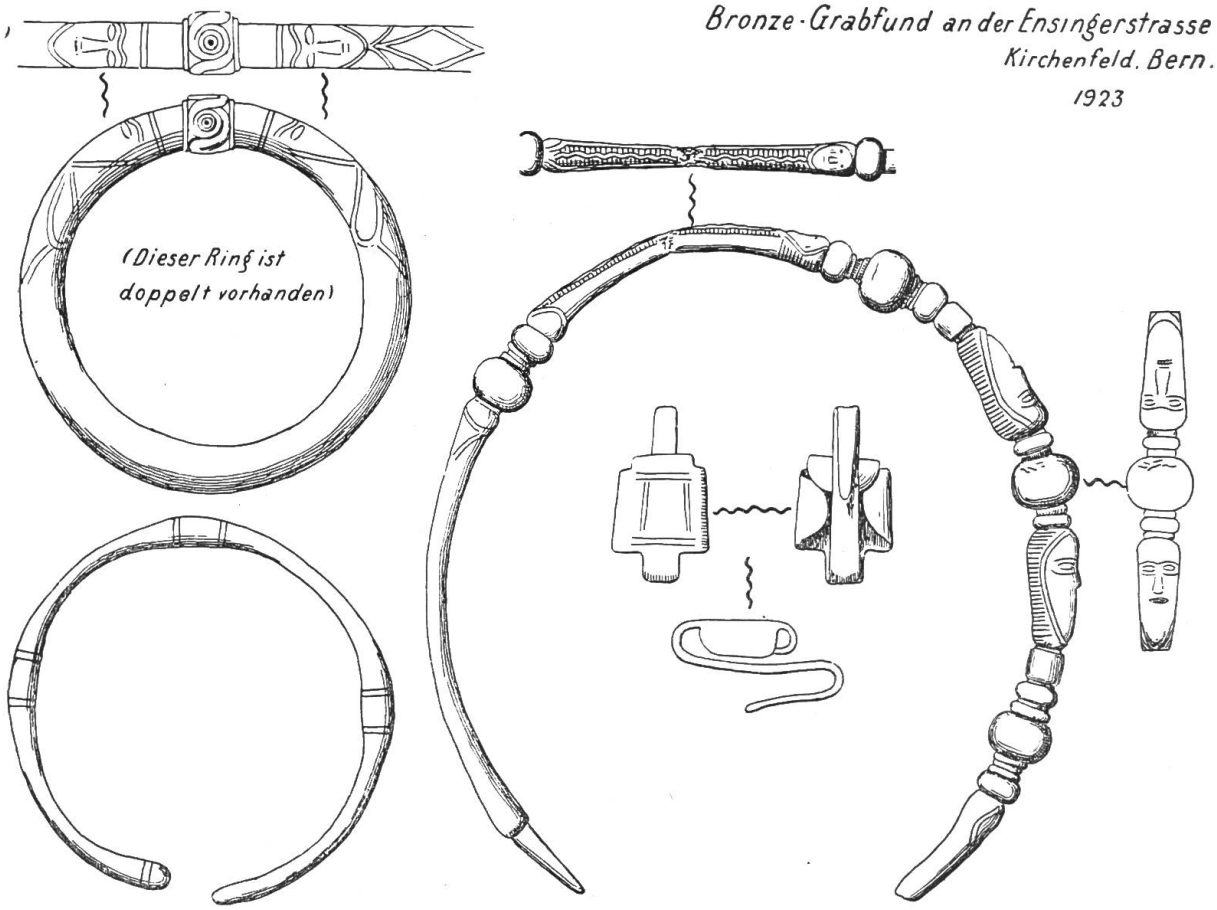
Grab 1. Richtung NO-SW. Skelett schlecht erhalten, Kopf im NO. Einzige Beigabe ein Schwert, das leider zerschlagen wurde(!) Auf dem Grab ein grosser aufrechter Stein, vielleicht als Grabstele verwendet.



Grab 2. Richtung NO-SW. Skelett schlecht erhalten. Das Grab mit flachen und einem aufrechten Stein zugedeckt, offenbar primitive Grabstele darstellend. In der Nähe der Gräber wurden grössere Steinsetzungen, analog denen vom Gräberfeld von Bümpliz, festgestellt, eine Art Pflaster darstellend.

Beigaben: Zwei Fussringe, Hohlringe, offen, Verschluss fehlt; zwei massive Armringe, geschlossen, vermutlich auf Tonkern gegossen, mit Knoten in der Mitte. Der mit Voluten verzierte Knoten ist eingerahmt von zwei nach aussen gerichteten Menschenmasken; unter einer derselben ein auf die Spitze gestelltes Viereck, mit eingezogenen Enden, eine Verzierung, die sich bis in die Spätlatène gehalten hat. Ein massiver Halsring, mit ungleichmässig verteilter, vierfacher Knopfprofilierung; das eine Ende

spitz auslaufend, das andere ist abgebrochen. Der innere Knopf von rechts ist eingerahmt durch zwei stilisierte Gesichtsmasken, wovon die äussere mit Spitzbartandeutung; der innere Knopf von links weist nur aussen eine kleine Gesichtsmaske auf, an die sich bis zum äussern Knopf links eine Bandverzierung reiht. In der Mitte erstreckt sich ein Wellenband, das von wagrechten Strichen eingefasst wird. Den äussern Abschluss bildet eine kelchartige Verzierung.



Ein dritter Armring aus massiver Bronze, mit verschwundenem Verschluss, hat dreifache Knotenverzierung mit je einfassenden Querbändern.

Als einzigartiges Vorkommnis ist eine bronzene Gürtelschliesse zu buchen, bestehend aus einem Blech, dessen Enden zu einem futteralähnlichen Gehäuse umgeschlagen wurden, über das der Haken überkragend herumgebogen worden ist. Es unterscheidet sich durchaus von den latènezeitlichen Gürtelhaken und dürfte typologisch eher an die Hallstattformen anschliessen, denen es auch zeitlich nahe steht.

Grab 3. Richtung O-W. Skelett eines jüngern Individuums, schlecht erhalten. Kopf im Osten, Unterschenkel leicht angezogen; rechte

Hand auf dem Becken. Beigaben: Auf der Brust zwei Bronzefibeln, eine Eisenfibel, ein Bronzering aus gedrehtem Draht, in Oese und Haken endigend, an beiden Enden durch Bronzemuffe verstärkt; zwei massive offene Bronzespangen an den Füssen.

Datierung der Gräber. Die Fibeln des letzten Grabes sind leider alle stark beschädigt, doch zum Glück genügt der Rest einer solchen zur Datierung. Es ist eine Bronzefibel mit Fuss in Knopfform, der auf den henkelartig gestalteten profilierten Bügel zurückgebogen ist, der beliebte Typus der Latène I c. Mit dieser Datierung in die Frühlatènezeit stimmen auch die Funde der andern Gräber überein; mit Bedauern vermissen wir das Schwert des Kriegergrabes 1; doch auch die Form der Gürtelschliesse des Frauengrabes 2, von hallstättischen Formen abgeleitet, sowie das Vorkommen des Torques daselbst, lassen sich mit der obigen Zeitstellung vereinbaren. Die Torques insbesondere gehören der Frühlatènezeit an, wo sie ausschliesslich in Frauengräbern vorkommen, verschwinden aber in der Mittellatènezeit und tauchen dann erst am Ende der Latènezeit wieder auf und zwar als typischer Kriegerschmuck. (Vergl. hierüber Déchelette, Manuel II[3] und Viollier, Sépultures du second âge du fer, S. 38 f.)

Für die Beurteilung der wichtigsten Funde, der Armringe und des Torques mit Darstellung von Menschenmasken müssen wir auf die tiefschürfende Arbeit von P. Reinecke, Zur Kenntnis der La-Tènedenkmäler der Zone nordwärts der Alpen, in der Mainzer Festschrift 1902 zurückgreifen. Anknüpfend an die Feststellung Furtwänglers 1887, dass die keltischen Toreuten (Ziselierkünstler) des 5. Jahrh. v. Chr. Erzeugnisse griechischen Kunstgewerbes nachahmten, wie sie ihnen in der eingeführten griechischen Importware Italiens entgegentraten, weist er hin auf das Vorkommen von menschlichen Masken mit unorganischen Tierohren oder Hörnern (Satyrn, Acheloos), die auf Bronzefibeln auftreten. Trotz der oft schlechten willkürlichen Nachahmung unverstandener Vorlagen ist das griechische Vorbild unverkennbar. Die uns auf dem Torques und den Armringen entgegentretenden Masken sind Arbeiten der frühen Latènezeit, beeinflusst durch oberitalische Vorbilder. Dieser Einfluss vom Süden auf den Norden hat sich schon in der Hallstattzeit in Importstücken, wie der Vase von Graechwyl, den Schnurcisten aus der Gegend von Bologna bemerkbar gemacht, und es ist kein Wunder, wenn auch die Latène-Kunst ihre Anregungen zum Teile dem Süden verdankte.

An gleichzeitigen, der Frühlatènezeit angehörigen Fundplätzen vermerken wir im Gebiete der Stadt Bern noch folgende: Könizstrasse, (Inselscheuer) 3 Gräber; Schosshalde 1 Grab; Schwarztorstrasse 4 Gräber, Wabernstrasse-Weissenbühlweg 4 Gräber, zu denen

sich noch zwei weitere nicht mehr lokalisierbare frühere Funde dieser Epoche gesellen. Wir schliessen daraus, dass Bern in der Frühlatènezeit um 400 vor Chr. eine wichtige Siedelung war, und dass vermutlich schon damals die Engehalbinsel zum festen Platze (oppidum) ausgebaut worden ist. Die beiden dortigen Gräberfelder der Aaregg und des Schärlochs stammen erst aus der Mittellatènezeit. Gleichzeitig mit den Funden der Ensingerstrasse ist das wichtige Gräberfeld von Münsingen.